

aus Afrika 1 und aus Amerika endlich 5 Studenten. Das Ergebnis der rechtshistorischen Staatsprüfung an der Wiener Universität gestaltete sich in diesem Jahre zu einem überaus günstigen. Es hatten sich zur Prüfung gemeldet 289 Studierende der Rechtswissenschaft, von denen 32 aus irgend welchen Gründen vor Beginn der Prüfungen zurücktraten. Von den verbleibenden 257 wurden nur 17 auf ein halbes und 5 auf ein ganzes Jahr reprobiert; die übrigen bestanden, zum Teil mit Auszeichnung.

— Wie aus Petersburg mitgeteilt wird, hat die Kiewer Universität am 14. d. Hofrat Billroth zum Ehrenmitgliede gewählt.

— Der Professor der Kunstgeschichte an der Wiener Universität, Dr. Moriz Thausing ist in der Elbe verunglückt.

Zürich. Professor Johannes Scherr ist vollständig taub geworden und hat deshalb sein Lehramt an der Hochschule niedergelegt und sich in das Privatleben zurückgezogen.

Sprechsaal.

Wir erhalten folgenden Brief:

Während längerer Zeit verreist, habe ich erst heute die Deutsche Hochschule vom 2. August zu Gesicht bekommen. Ohne auf die Verdächtigungen und Verleumdungen derselben irgendwie antworten zu wollen, teile ich Ihnen mit, daß die Prager Burschenschaft Teutonia mich ermächtigt, hiermit ihren Antisemitismus offiziell zu erklären.

Erich Hermann Vahr.

Staktiver Bursch der Br. Al. Burschenschaft Uebia.



Kommissionen!

Denkt an unsere Kleist-Sammlung.

Die Prophetin von Gwynedh.

Historische Erzählung von Viktor Menzel.

(Widerrechtlicher Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Leif stand auf: „Edle Gastfreunde, nicht unbekümmert vermag ich bei Euch zu rasten, ehe ich aller Zustimmung gewiß bin. Darum führt mich zu der hehren Frau, von der Ihr redet, daß sie ihre Meinung zu erkennen gebe.“

Über des lustigen Kewellyn Antlitz huschte ein Lächeln, doch er bezwang sich und erwiderte ernsthaft: „Jisca ist Jdwal's und meine Schwester, aber von höherer Art, eine weise Jungfrau und tiefen Geistes. Geheimer Dinge ist sie kundig, die ihr der letzte Druiden unsres Stammes lehrte: was er vor Bischof und Priestern lange Jahre wahrte, uralte Sage, die er ererbt, überkam sie von ihm und teilt uns davon mit, soviel ihr nötig scheint. Sie sitzt jetzt wohl, wie sie pflegt, am Hügel einsam und schaut dem lohen Strahle Beals zu, wie er Sighe, den dunkeln, bekämpft, der nun bald mit seinen Elben den Winterrieg feiert.“

Ein stärkerer Stoß des Sturmes fauste über sie hin und fachte prasselnd die Feuer an, fern grollte ein Donnerschlag. „Sucht die bergende Höhle, Genossen!“ mahnte Jdwal, „das Wetter zieht höher herauf, und bald mag ein Regenguß fallen.“

Die ganze Schaar erhob sich auf diese Aufforderung und zog, die Brände der Feuer als Leuchten schwingend, durch einen Hohlweg auf der östlichen Seite des Thales. In kurzem erreichten sie eine steile Felsenwand, die von der Natur untergraben war und eine geräumige Höhle bildete, vor Wind und Nässe geschützt. „Ihr seht uns im Berge haufen, wie flüchtige Wölfe,“ sagte Jdwal zu dem Norweger, als dessen Blick stumm den unwirklichen Ort überflog. „Unsre Häuser

brannte der northumbrische Feind nieder, herdlos schweifen wir durch die Berge, seitdem wir in nächtigem Überfall seine Siedlung heimgesucht.“

„Jede Stunde mag uns der Angelfachs bedrängen, unsicher und mühsam ward unser Leben,“ klagte einer der jungen Kelten. „Des Bechers freut man sich kaum mehr, den Maiden ist die rastlose Wanderung unlieb: wer von uns darf sich eines Liebchens rühmen, dem er Beuteschmuck schenke?“

„Ich sehe die Jungfrau nicht, deren Gruß ich erharre,“ sprach Leif zu Kewellyn, mit den Augen suchend. Der Gefragte bedeutete ihn, zu folgen, und schritt aus der Höhle den Felsen hinan.

Blitze sprühten über das dunkle Gestein, die Windsbraut peitschte Blätter und Zweige herab und scheuchte die zerrissenen Wolken vor sich her; doch noch fiel kein Tropfen.

Auf einem vorspringenden Grat, von wo der Blick frei über die Wälder spähte, saß eine weibliche Gestalt. Sie hatte einen Mantel um die Schultern und das lichte Gewand gefchlungen, ihre langen, goldnen Haare wehten im Sturm, geisterbleich erschien das Antlitz. Des Nahens der beiden Männer achtete sie nicht, ihre Lippen bewegten sich leise; ehrfürchtig betrachtete sie der Gast, auch Kewellyn schwieg eine Weile, ehe er es wagte, heranzutreten und die Jungfrau aufmerksam zu machen.

„Still, still!“ erwiderte Jisca halb laut, ohne sich zu wenden, „störe mich nicht, Kewellyn. Ich höre die Stimmen der heiligen Eichen, sie warnen Morgans Geschlecht vor nahendem Unheil.“ Sie bebt zusammen, auch der Jüngling erblaßte. „Alle sonnigen Mächte sollen uns schützen,“ murmelte er. „Hörst Du noch mehr, meine Schwester?“

„Ich höre — ich höre —“ flüsterte sie lauschend — „es ist wie das Brausen von Wassern — weit — dort — vorbei! — Ich höre nichts mehr.“ Schauernd starrte sie in die öde Ferne, schüttelte sich dann und stand schnell auf.

Ihre großen, gedankenvollen Augen schauten den Fremden prüfend an, Leif's Wange röthete sich vor ihnen: der kühne Held kam sich wenig mutig und stolz vor in diesem Augenblick. Doch faßte er sich bald und begegnete ernst und ehrerbietig ihrem Blick.

Jisca zuckte leicht zusammen, strich die seidigen Haare aus der schneeweißen Stirn und sprach, das schöne Haupt neigend: „Der Gast ist willkommen.“ Noch einmal musterte sie die Züge des Norwegers, ein Schatten von Trauer glitt über ihr Gesicht; wieder schüttelte sie sich heftig, als wolle sie Bilder verscheuchen, die ihre Seele bedrängten.

„Leif, Ragnars Sohn bin ich genannt —“ nahm der Berirrte das Wort; doch eine Handbewegung winkte ihm zu schweigen, eine zweite Kewellyn, zu der Höhle zurückzukehren. Der Jüngling sah zuerst zögernd auf die Maid und den Fremden, gehorchte aber alsdann.

Schneller jagten die Blitze, rollten die Donner. Einzelne, schwere Regentropfen schlugen herab.

„Edle Jungfrau,“ redete Leif unsicher Jisca an, die schweigend vor ihm stand, „der Sohn der Ertha waltet zornig in Lüften. Leicht schädigt stürzende Flut und brausender Wind eine zarte Frau; ich rate, den schirmenden Fels zu suchen.“

Wie er das bittend vorbrachte, schwand plötzlich der tiefe Ernst aus Jiskas Wesen. „Für die eignen Glieder sorgt Ihr, wie ich meine,“ sagte sie spottend mit einem Lächeln, das sie wunderbar verwandelt erscheinen ließ. Doch solltet Ihr der Welle gewohnt sein, da Ihr kurz erst kaltem Bade entflieget.“ Größer, als Leif's Stammen über die Kenntnis der Keltin, war sein Verdruß, daß sie solches von ihm denken könne. Mit hastiger Bewegung nahm er den Helm ab, und, das röllliche Gelock dem Unwetter bietend, antwortete er mit verächtlichem Troß: „Wenig kennt Euer Blut von Norwegerweise. Mich kümmert es auch nicht, wenn Ihr Falsches von mir glaubt: aber sagen will ich Euch, seit ich der Wiege